

Andacht zum Karsamstag

Schlecht hatten sie geschlafen. So erhob sich auch niemand von seinem notdürftigen Nachtlager, als ein Sonnenstrahl durch eine Ritze in der verschlossenen Tür fiel. Es war Sabbath – der Tag des Herrn.

Nur: ihr Herr, der war nicht mehr da! Mit schmerzverzerrtem Gesicht hatte er gestern tot am Kreuz gehangen. Dieses letzte Bild von Jesus hatte sich unauslöschlich in ihr Gedächtnis eingepägt! Aber auch sein letzter Satz, den er sterbend gerufen hatte: „*Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!*“ [Lukas 23⁴⁶]. Als sie es danach an der Hinrichtungsstätte nicht mehr aushielten, hatten sie sich hierher zurückgezogen und versteckten sich in diesem Haus: Aus Angst, verhaftet zu werden. Aber auch, weil für sie mit dem Tod ihres geliebten Meisters ihre ganze Welt zusammengebrochen war. Sollte das alles gewesen sein? Er hatte ihnen das Reich Gottes vor Augen gemalt – und jetzt war er tot. Sollten seine Gegner den Sohn Gottes doch besiegt haben? Sie wussten nicht, wie es nun weitergehen sollte. Doch wenigstens gemeinsam trauern wollten sie.

Draußen herrschte die typische Sabbath-Stille. Nur gestern am späten Abend hatte plötzlich jemand an die Tür gepocht. Doch ihr Schrecken legte sich, als sie leise die Stimme eines guten Freundes hörten: „Unser Freund Josef aus Arimathäa hat den Leichnam Jesu abnehmen lassen! Er durfte ihn sogar in seine frisch angelegte Gruft legen!“

Sie sprachen kaum miteinander. Ab und zu weinte jemand. Selbst das Essen, das auf den Tisch gestellt wurde, blieb fast unberührt stehen. Sie waren wie gelähmt. Erst gegen Abend begannen die beiden Marias, miteinander zu tuscheln. Und irgendwann sagte die eine plötzlich: „Der Sabbath ist zu Ende! Wir gehen jetzt Salben kaufen, damit wir unseren toten Meister einbalsamieren und ihm so wenigstens die letzte Ehre erweisen können!“ Als Petrus widersprach, weil ihm das zu gefährlich erschien, entgegnete sie ihm: „Erinnere Dich an seinen letzten Satz! Noch im Sterben hat er sich in den Schutz seines Vaters begeben. Und wir sollen uns jetzt hier verstecken?! Ja, unser geliebter Rabbi ist tot – aber er selber hat uns gelehrt, dass er Gottes Sohn ist. Und seinen Vater können sie nicht hinrichten. Also ist er da und wird uns beschützen!“ Nun entstand eine lebhaftige Diskussion. Von ihrem Plan konnte Petrus sie mit seinen Bedenken zwar nicht abbringen. Doch Immerhin konnte er sie davon überzeugen, erst am folgenden Morgen zum Grab zu gehen. Und so legten sie sich wieder schlafen. Die nächste tiefschwarze Nacht, in der trotzdem niemand von ihnen wirklich gut schlafen konnte: Ihr geliebter Rabbi Jesus – hingerichtet am Kreuz! Was sollte jetzt nur aus ihnen werden!?! Und aus dem, was er sie gelehrt hatte!?

Der Karsamstag 2020 – er ist so anders als alle, die wir bisher erlebt haben! Und trotzdem können wir nur mit Mühe nachvollziehen, wie sich damals die Freundinnen und Freunde Jesu gefühlt haben müssen: Am Tag, nachdem Jesus am Kreuz gestorben war – und damit all ihre Hoffnung und ihre Zukunft. Als sie plötzlich ganz allein zurückbleiben mussten. Und alles, was er ihnen scheinbar hinterlassen hatte, war dieser eine Satz: „*Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!*“

Ich muss Ihnen gestehen, dass mir seine Wirkung noch nie so sehr aufgefallen ist wie jetzt. Denn er zeigt über seine damalige schmerzliche Realität hinaus bis in unsere heutige Situation hinein die neue Perspektive, die wir für unser Leben brauchen. Oder, anders gesagt: den Anker, den wir brauchen in Zeiten, in denen alles ins Schwimmen zu geraten scheint!

Wenn wir uns in den Händen Gottes geborgen wissen, dann können uns weder Quarantäne, der Corona-Virus noch geschlossene Kirchentüren etwas anhaben! Weil wir uns getragen wissen dürfen

über alle Einsamkeit hinweg. Weil Auferstehung – Ostern – geschehen wird auch ohne die gewohnten liturgischen Formen und ohne die Gemeinschaft mit anderen Freundinnen und Freunden Jesu.

Diese Geborgenheit trägt! Mich, der ich einsam an meinem Schreibtisch sitze – aber auch Sie in ihrer einsamen Wohnung. Den besten ‚Beweis‘ dafür entdecken wir, wenn wir aus dem Fenster schauen: Die Schöpfung erwacht gerade aus ihrem Winterschlaf! Aufbrechende Knospen machen uns deutlich, dass da gerade neues Leben entsteht. Da neue Leben bricht sich Bahn – völlig unbeeindruckt vom Corona-Virus!

Nehmen Sie das als Zeichen für die bergenden Hände Gottes, die uns mitten hindurch tragen durch diese schwierigen Zeiten! Gott segne Sie.

Eberhard Falke

